

Predigt am 27.03.2022, Lätare

*Predigttext 2. Kor 1, 3-7: Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.*

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

Als Überschrift über den eben gelesenen Text könnte man schreiben: Über den Trost und das Trösten. Viermal kommt das Wort Trost und fünfmal in verschiedenen Formen das Wort trösten in dem kurzen Abschnitt vor.

Um darüber reden zu können, habe ich zunächst im Lexikon nachgesehen. "Trost ist zwischenmenschliche Zuwendung an jemanden, der trauert oder anderen seelischen bzw. körperlichen Schmerz zu ertragen hat. Trost kann durch Worte, Gesten und Berührung gespendet werden. Der Schmerz und die Traurigkeit des Getrösteten sollen gelindert werden; er soll spüren, dass er nicht allein gelassen ist; seine seelische Verfassung soll gestärkt werden."

Soweit das Lexikon. Dazu ein paar Beispiele aus dem Leben.

Wenn ich mir als Kind das Knie aufgeschlagen oder mich verletzt hatte, bekam ich außer einem Pflaster auch einen Bonbon oder meine Mutter pustete auf die Stelle und tröstete mich mit guten Worten. Und dann tat es auch nicht mehr ganz so weh.

Als wir eine junge Familie waren und meine Frau durch die Belastungen mit den fünf kleinen Kindern abends oft am Ende ihrer Kräfte war, nahm ich sie in den Arm, um sie zu trösten. An meiner Schulter konnte sie sich dann ausweinen, und alles war wieder gut. Wenigstens für den Moment.

Später, als wir an den Gräbern der Eltern oder Geschwister standen, waren es auch die Umarmungen und Gespräche, die uns trösteten. Ein bloßer Händedruck und eine floskelartige Beileidsbekundung wären da wenig Trost gewesen. Die Gespräche, Gesten und Berührungen haben den Schmerz und die Trauer gedämpft und gelindert. Sie konnten sie allerdings nicht beseitigen.

Letztes Beispiel: Wir erleben als Folge des brutalen Angriffskrieges auf die Ukraine, der sich entgegen allen früheren russischen Beteuerungen auch gegen die Zivilbevölkerung richtet, eine bisher kaum bekannte Welle der Hilfsbereitschaft in unserem Land und ganz Europa. Die Hilfen werden benötigt und auch gern angenommen. Darüber herrscht kein Zweifel. Aber kann sie die Geflüchteten über den Verlust von Hab und Gut, der Heimat und von Angehörigen hinwegtrösten? Wir können und müssen für den Moment helfen, aber für die Dauer ist das als Trost kaum ausreichend.

Der Getröstete soll spüren, dass er nicht allein gelassen ist. So sagt es das Lexikon. Und ich meine, dass das Wesen des zwischenmenschlichen Tröstens damit gut ausgedrückt ist.

Aber solch Trost beschränkt sich eben nur auf das Zwischenmenschliche. Und wenn auch die eben beschriebenen Beispiele des Tröstens für das Befinden des Trauernden oder des Verletzten wichtig, ja unabdingbar sind, so hat es doch seine Grenzen, inhaltlich und zeitlich.

Außerdem - so geht es mir oft und vielleicht auch Ihnen - fühle ich, dass mein Trostwort oder eine Geste oder Umarmung mich doch in dem Gefühl lässt, nicht genügend getröstet zu haben. Dann sind wir an den Grenzen unseres Tröstens. Wie tief dringt es in das Gemüt des zu tröstenden ein und vor allem, von welcher Dauer ist unser Trösten?

Ein Sprichwort sagt zwar, dass geteilter Schmerz halber Schmerz sei, aber Schmerz bleibt es doch. Und so gesehen bleibt unser Trösten Stückwerk.

Aber dennoch wichtig. Denn der Mensch braucht ein Gegenüber, wenn er Trost sucht. Wer keinen Trost empfängt, der endet in seelischer und menschlicher Verlassenheit und Einsamkeit. Oder er flieht in den Rausch.

Eine ganz andere Form von Trost erlebten wir bei der Frau einer befreundeten Familie, die am Grabe ihres Mannes mit den Worten Abschied nahm: Auf Wiedersehen in der Freude!

In diesen Worten lag ein Trost, der eine ganz andere Basis hatte, als Menschen ihn geben können. Und eine andere zeitliche Dimension, als menschlicher Trost geben kann. Es ist der Trost aus der Gewissheit des Glaubens, dass der Tod nichts Endgültiges ist, sondern ein Übergang von einem Leben mit Leid und Mühsal hier zu einem Leben in Gottes ewigem Reich, einem Leben der Freude, ohne Leid, ohne Schmerzen, ohne Tränen. Es ist der Trost den Gott schenkt, durch sein Wort, durch seine Zusage des Lebens, durch seine Treue.

Auch Paulus redet in seinem Brief an die Christen in Korinth von einem Trost, den er nicht von Menschen empfangen hat.

Er weiß sich von Gott getröstet. Weil der ihn aus Not und Verfolgung, aus Ängsten und Todesdrohungen gerettet hat.

Paulus hat an sich selbst erfahren, dass Gott ihn selbst und seine Begleiter aus Verfolgung und Bedrängnis gerettet hat. Darum kann er darauf vertrauen, dass Gott auch künftig bei ihm sein wird, ihn aus Not und Gefahr retten wird. Dieses Vertrauen ist sein Trost. Ich bin bei Gott geborgen, was auch immer geschieht. So tröstet er sich.

Dieser Trost erfüllt Paulus so sehr, dass er ihn weitergeben kann und will. Er wurde so getröstet, dass er auch die trösten kann, die in Bedrängnis sind.

Darum kann er den Leuten in Korinth sagen und schreiben, dass hinter dem Leiden, das sie erdulden, die Hoffnung leuchtet, dass Gott sie nicht verlassen sondern retten wird, gleichwie er den Paulus und seine Begleiter ja auch aus Not und Verfolgung gerettet hat.

Ja, dieses Trösten geht noch weiter, es über die Ängste vor Tod und Sterben hinaus.

Ich bin überzeugt, dass jene befreundete Frau, die am Grabe ihres Mannes vom Wiedersehen mit ihm sprach, diesen Glauben, dieses Vertrauen hatte und darum über den zeitlichen Verlust ihres Mannes getröstet war.

Seid nicht traurig wie die andern, die keine Hoffnung haben, sagt Paulus an anderer Stelle. Deswegen formuliere ich in den Fürbitten für die Angehörigen Verstorbener gern die Bitte, dass Gott sie tröstet mit der Hoffnung auf die Auferstehung, die uns allein wahrer Trost sein kann.

Menschenworte können uns nur begrenzt und vorübergehend trösten. Wirklichen Trost empfangen wir im Glauben und im Vertrauen auf ihn. Sich bei ihm geborgen zu wissen, zeitlich hier und ewig in seinem Reich des Lebens, das kann und wird uns trösten. Ich wünsche uns allen, dass uns, wann immer wir es nötig haben, solcher Trost geschenkt wird.

Amen.

Jürgen Heitmann, Prädikant